



## SOLIST

**Andreas Kehlenbeck** studierte Musik am Mozarteum in Salzburg. Als Magister Artium absolvierte er dort mit Auszeichnung sein Konzertstudium am Klavier bei Prof. Alexei Lubimov. An der Freiburger Musikhochschule erwarb er zuvor das Diplom „Musiklehrer“ ebenfalls mit Bestnoten. Fächer wie Klavierkammermusik bei Prof. Stan Ford sowie Dirigieren bei Prof. Karl Kamper runden seine musikalische Ausbildung am Mozarteum ab. Preise und Auszeichnungen bei nationalen und internationalen Wettbewerben untermauerten und förderten stets seine musikalische Entwicklung. Die Grundlage hierfür legte sein musikalischer Ziehvater Leonid Schick an der Städtischen Musikschule in Bruchsal.



Kehlenbeck spielte Konzerte im europäischen Ausland u. a. in Österreich, Spanien, Italien und Russland. Als 19-jähriger spielte er im Großen Saal der St. Petersburger Philharmonie das Dritte Klavierkonzert von Ludwig van Beethoven im Rahmen des Eröffnungskonzertes zu dem Internationalen Musikfestival „Virtuosen 2000“. Von seiner Interpretation des Klavierkonzertes von Robert Schumann im Oktober 2002 wurde durch den SWR ein Live-Mitschnitt produziert. Im Juli 2005 ist seine erste Solo-CD bei dem Label „dTb-Production“ erschienen. Mit seinem Kollegen und Freund Fausto Quintabà bildet er das Klavierduo „Tastsinn“ und spielt u.a. mit dem Weltklasse-Klarinettenisten Dimitri Ashkenazy zusammen.

Nach mehreren Jahren als Assistent von Musikdirektor Jochen Hennings beim Jugend-Sinfonieorchester der Städtischen Musikschule Neckarsulm steht er seit August 2021 als Chef des Orchesters am Dirigentenpult.

Liebes Publikum,

wir möchten der Frage nicht ausweichen: **Ein Konzertprogramm, das ausschließlich aus Werken von russischen Komponisten besteht – darf man das in diesen Tagen überhaupt spielen?**

**Wir meinen: unbedingt!** Denis Yücel, der Präsident des PEN-Zentrums Deutschland hat ganz richtig festgestellt: „Der Feind heißt Putin, nicht Puschkin.“ Ähnlich äußerte sich die Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung, Luise Amtsberg, vor zwei Wochen: „Es wäre die falsche Konsequenz aus Putins Krieg, [...] russische Kunst und Kultur zu boykottieren. Redet miteinander, auch im Kunst- und Kulturbereich, und sorgt dafür, dass nicht alle Russinnen und Russen gemein gemacht werden mit diesem Angriffskrieg.“

Und wir möchten darauf hinweisen, dass auch so etwas wie unsere Musikkultur – scheinbar fernab vom „realen“ Alltag – schon immer vom Interesse aneinander und vom Gespräch miteinander lebt. Der russischstämmige Strawinsky schrieb sein Klavierkonzert in Paris und ließ darin auch seine Faszination für amerikanischen Jazz erkennen. Der sowjetische Komponist Schtschedrin griff auf die französische Vertonung eines spanischen Stoffs zurück und transformierte die Vorlage in etwas höchst Eigenes: In der Musik gibt es den friedlichen Austausch zwischen Kulturen und Völkern, zwischen Orchester und Publikum, zwischen Komponisten und Musikern verschiedenster Herkunft.

**Und den Frieden und die Vernunft, die dazu nötig sind, wünschen wir Ihnen und uns allen in Europa und der ganzen Welt von Herzen.**

## PROGRAMM

# CARMEN TANZT!

**Igor Strawinsky** (1882 – 1971)

**Concerto für Klavier und Bläser** (1923/24, rev. 1950)

1. **Largo – Allegro**
2. **Largo**
3. **Allegro**

**Andreas Kehlenbeck · KLAVIER**

**Rodion Schtschedrin** (\*1932)

**Carmen-Suite** für Orchester (1967)  
nach George Bizets gleichnamiger Oper

1. **Einleitung. Andante assai**
2. **Tanz. Allegro**
3. **Erstes Intermezzo. Allegro moderato**
4. **Wachablösung. Moderato**
5. **Carmens Auftritt und Habanera. Allegro moderato**
6. **Szene. Allegro moderato**
7. **Zweites Intermezzo. Larghetto**
8. **Bolero. Allegro vivo**
9. **Torero. Moderato con stoltezza**
10. **Torero und Carmen. Lento**
11. **Adagio. Andante moderato**
12. **Wahrsagung. Andantino**
13. **Finale. Allegro**

# CARMEN TANZT!

Gefördert von:



Änderungen vorbehalten



Die Eintrittskarte gilt ab 3 Stunden vor Veranstaltungsbeginn und danach bis Betriebsschluss als Fahrschein in den Bussen und Bahnen des HNV.



**www.hn-sinfonie.de**  
Richard-Wagner-Str. 37 · 74074 Heilbronn · Tel. 07131-205253

Theodor-Heuss-Saal Konzert- u. Kongresszentrum Harmonie · Heilbronn

**15:00 Uhr** **Sonntag, 8. Mai 2022**  
**19:30 Uhr** **Dirigent: Alois Seidlmeier**



Zum Abschluss dieser besonderen Spielzeit geht das Heilbronner Sinfonie Orchester noch einmal in die Vol-  
len: 22 Bläser, fünf Schlagzeuger, eine große Streicher-  
besetzung und ein Soloklavier! Allerdings sind diese  
vielen Musiker nicht alle gleichzeitig auf der Bühne:  
Im einleitenden Concerto von **Igor Strawinsky** wird  
der Pianist nur von Bläsern, Pauken und Kontrabässen  
begleitet. Aus dieser reizvollen Besetzung zaubert  
Strawinsky unglaubliche Klangfarben, und sein Concerto  
ist ein höchst unterhaltsames Stück, in dem der Kom-  
ponist mit typischem Augenzwinkern barocken Ouver-  
türengestus, Czerny-Klavieretüden, Marschrhythmen  
und Jazzklänge zu einem Meisterwerk voll Rhythmus,  
Schwung und Witz zusammenfügt.



Strawinsky hat das Concerto wie  
viele seiner zeitgleich entstandenen  
Klavierkompositionen (etwa das  
Capriccio für Klavier und Orchester,  
die Klaviersonate und die „Serenade  
in A“) für den Eigengebrauch kom-  
poniert und sich auch die Auffüh-  
rungsrechte der ersten Jahre ge-  
sichert – er wollte um jeden Preis  
verhindern, dass das Konzert in

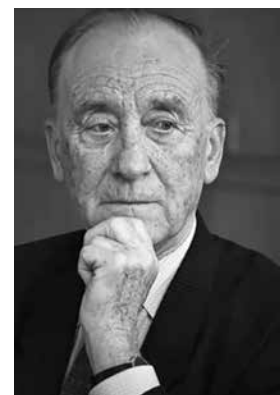
einer Interpretation durch „unfähige oder romantische“  
Pianistenhände auf ein ahnungsloses Publikum trifft.  
So hat er es in den ersten fünf Jahren nach seiner Ent-  
stehung über vierzig Mal gespielt. Den Anstoß für das  
Konzert hat übrigens der Dirigent der Uraufführung ge-  
geben: Serge Koussevitzky, der auch einer der größten  
Kontrabassisten seiner Zeit war – womöglich hatte die  
Verwendung einer Kontrabassgruppe im begleitenden

Bläserensemble nicht nur klangliche Gründe, sondern ist  
auch als augenzwinkernde Verneigung vor Strawinskys  
Freund zu verstehen?

**Rodion Schtschedrin** ist einer der bekanntesten  
russischen Komponisten der Generation nach Proko-  
fiEFF, Schostakowitsch und Khatschaturian. Obwohl er  
ein anerkannter Komponist war, vermied er es stets,  
Mitglied der KPdSU zu werden, was ihm häufig Auffüh-  
rungsverbote und andere Schwierigkeiten einbrachte.  
Die Fürsprache seines Freundes Schostakowitsch er-  
möglichte es 1973, dass Schtschedrin dessen Nach-  
folger als Vorsitzender des Komponistenverbandes der  
russischen Föderation wurde. Auch an der politischen  
und wirtschaftlichen Umstrukturierung seines Landes  
nahm er regen Anteil: 1989 wurde er zusammen mit  
Andrej Sacharow und Boris Jelzin Mitglied der „Inter-  
regionalen Gruppe“, in der sich demokratisch gesinnte  
Abgeordnete im Volkskongress zusammengefunden  
hatten und die zur Speerspitze der gesamten Perest-  
roika-Bewegung der Sowjetunion wurde. Nach dem  
Zusammenbruch der UdSSR nahm Schtschedrin  
verstärkt am internationalen Musikleben teil. Seit 1992  
lebt er hauptsächlich in München.

Die Entstehung der „Carmen-Suite“ fällt in die 1960er  
Jahre. Es war der Traum von Schtschedrins Ehefrau,  
der damaligen legendären Primaballerina des Bolschoi-  
Theaters Maja Plissezkaja, einmal die Rolle der Carmen  
aus Bizets gleichnamiger Oper zu tanzen. Das ließ sich  
ihr Gatte nicht zweimal sagen, und bald erlangte diese  
Suite nicht nur als Ballett, sondern auch im Konzertsaal  
Weltruhm.

Schtschedrin wählte aus Bizets Oper dreizehn Num-  
mern aus, ohne in das musikalische Grundmaterial  
einzugreifen, denn, wie er sagte: „Carmen ohne  
Bizet, so meint man, muss immer eine gewisse Ent-  
täuschung bereiten. In unserer Vorstellung ist diese  
Gestalt aufs engste mit den musikalischen Themen  
der unsterblichen Oper verbunden. Dieser Umstand  
brachte mich auf den Gedanken der Transkription.“



Und obwohl Schtschedrin keine  
der Melodien Bizets veränderte,  
akzentuierte er sie durch seine  
geistreiche Instrumentierung im-  
mer wieder neu. Sein Spiel mit  
Klangfarben und rhythmischen  
Finessen zeigt sich vom Beginn  
der ersten einleitenden Takte an  
und zieht sich durch die ganze  
Suite. Abwechslungsreich und  
originell entfalten die Schlag-

instrumente ihre gesamte Klangpalette, so zum Bei-  
spiel in Carmens Tanz oder im Bolero. Schtschedrins  
Einfallsreichtum wird besonders deutlich im Torero-  
Lied, das im Mittelteil nur auf die rhythmische Beglei-  
tung reduziert wird und ohne die populäre Melodie  
erklingt. Immer wieder sind die Habanera und das  
Schicksalsmotiv zu hören und mischen eine gehörige  
Portion Tragik in die Gefühlspalette.

Die sowjetischen Behörden zeigten sich nach der Ur-  
aufführung im Dezember 1967 im Bolschoi-Theater  
wenig begeistert; die Ballettsuite wurde von offizieller  
Seite sogar als „Verunglimpfung des Bizetschen Mei-  
sterwerks“ abgetan. Weitere Vorstellungen wurden  
vom Spielplan gestrichen und durch Tschaikowskis  
„Nussknacker“ ersetzt.

Erst der vehemente Einsatz Schostakowitschs führte  
Schtschedrins „Carmen“ zurück ins Aufführungsre-  
pertoire, und heute ist diese originelle Suite auf den  
Konzertbühnen der ganzen Welt höchst lebendig und  
gehört zu den meistaufgeführten Ballettmusiken des  
20. Jahrhunderts.

Einführungstext: Claus Kühner

